

# Beilage zu Nr. 97 des „Euzthaler.“

Donnerstag den 14. August 1879.

## Ironik.

### Deutschland.

**Konstanz, 7. Aug.** Vor der Rekurskammer des hiesigen Kreis- und Hofgerichts wurde in den letzten Tagen ein Prozeß verhandelt, welcher bereits schon einmal die Presse beschäftigt hat. Die Bettenhändler Gebrüder Rahn von Gmünd hatten im vergangenen Jahre im badischen Oberland Geschäfte gemacht, aber in die verkauften Betten alles eher hinein gethan, als gute Federn. Es fanden sich darin vor, der Abfall von Federn, solche mit ganzem Kiel, dann aber ganze Flügel und Köpfe von Vögeln, ferner Hobelspähne, Seilstumpen u. s. w. Für diese Betrügereien wurden die beiden Rahn im Frühjahr d. J. vom Schöffengericht Engen zu je 1 Jahr 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil haben Beide den Rekurs ergriffen. Die Beweiserhebung — es waren gegen 300 Zeugen vorgeladen, — fiel so ungünstig für die Angeklagten aus, daß einer nach dem anderen auf den Rekurs verzichtete. Natürlich haben die beiden Herren die Kosten dieser Berufungsinstanz, die sich auf einige 1000 M. bemessen dürften, zu tragen.

**Baden-Baden, 9. August.** Die letzten schönen Tage nach langer wahrhaft unheimlicher Witterung haben uns einen reichen Zufluß von Fremden aller Nationen zugeführt. Das amtliche Fremdenverzeichnis zählt heute 22,516 Gäste auf, darunter eine stattliche Zahl Engländer und Nordamerikaner, namentlich aber viele Russen. Das Reichsland ist stark vertreten, und Frankreich, das eine Zeitlang unsere Stadt ganz gemieden zu haben schien, liefert jetzt wieder ein gar nicht unbedeutendes Kontingent.

### Württemberg.

**Stuttgart den 11. Aug.** In dem Quadrat zwischen dem kgl. Privatgarten und dem Reithause, von der Marstallstraße leicht zu sehen, steht eine Ceder vom Libanon. Es ist ein prachtvoller Baum von dunkelblaugrüner Färbung; die weitgreifenden Aeste setzen gleich über der Wurzelkrone an und breiten sich mächtig aus. Sehenswerth ist der Baum heuer durch seine Früchte. Es sind Zapfen, die aufrecht stehen; sie haben Form und Größe eines Gänseeies; durch ihre frische lebhaft hellgrüne Färbung und durch große Anzahl machen sich die Früchte leicht bemerklich. Neben diesen Früchten befinden sich die nicht leicht sichtbaren kleinen weiblichen Blüthen.

**Freudenstadt den 9. Aug.** Gestern Nachmittag traf Präsident Dr. v. Steinbeis von Stuttgart und in dessen Begleitung Insp. Bär von der k. Zentralstelle behufs Berathung des Ausstellungskomitees wegen der nahe bevorstehenden Gewerbeausstellung dahier ein. Kommt der Plan, sowie er endgültig festgestellt ist und wie es die besonderen Verhältnisse gestatten, zur Aus-

führung, so wird sich das ganze, namentlich was die äußere Anlage betrifft, um Einiges über das Niveau des Gewöhnlichen erheben, und Freudenstadt wird nach der am 1. Sept. stattfindenden Bahneröffnung noch auf manchen fremden Gast zu rechnen haben, der sich die gewerblichen Erzeugnisse der hiesigen Gegend ansehen und zugleich noch den Schwarzwald in seiner herbstlichen Frische genießen will.

**Dehringen den 8. Aug.** In dem Marktflecken Untersteinbach geschah vor 3 Tagen ein erschreckendes Unglück. Abends 8 Uhr ging der Dörsenwirth Kugler mit brennendem Talglöckchen an einem in seinem Hausöhrn stehenden Spritfaß vorüber. Von jenem Licht fiel Feuer in dieses Faß, welches sofort zersprang und den unglücklichen Kugler mit brennendem Weingeist überschüttete. Gleichzeitig gerieth das Haus selbst in Flammen, die in unglaublicher Geschwindigkeit überallhin um sich griffen, doch gelang es den aufopferndsten Bemühungen der Feuerwehr, den unteren Theil des Gebäudes vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren; der Eigentümer aber ist so jämmerlich verbrannt worden, daß er inzwischen seinen Leiden erliegen mußte.

**Degerloch, 11. Aug.** Ein hiesiger Einwohner, Namens Christian Raff, Familienvater, wurde von einem Bremsenstich vorgestern vergiftet und ist vergangene Nacht gestorben.

### Ausland.

Der Urheber des bei Nancy stattgehabten Eisenbahnunglücks ist verhaftet. Es soll ein abgesetzter Eisenbahnbeamter sein. Von den Verwundeten sind 7 gestorben, so daß die Zahl der Todten gegenwärtig 12 beträgt. — Ueber das Unglück selbst bringt der „Gaulois“ nähere Details: „Ein aus zweiundzwanzig mit Passagieren gefüllten Waggons bestehender Eisenbahnzug entgleiste auf der Fahrt nach Bezelsise, oder wurde vielmehr durch verbrecherische Hände aus den Schienen geworfen und zerschellte gewissermaßen an den Mauern der Kalköfen der Herren Weber und Nicot bei Keuilley. Es sind fünf Todte und vierzig Verwundete zu beklagen, unter ihnen ein achtzehnjähriges Mädchen, das man völlig zerrissen aus den Trümmern hervorzog. Alle im ersten, sechsten und zweiundzwanzigsten Waggon befindlichen Personen wurden getödtet oder verwundet. Der Schauplatz der Katastrophe bietet ein entsetzliches Bild. Die Aerzte in den improvisirten Ambulanzen haben den Verstümmelten bereits sechs Arme oder Beine abgenommen. Außer den schon oben erwähnten fünf Todten werden noch sechs andere Reisende ihren Wunden erliegen. Dreiundzwanzig Verwundete, worunter vierzehn schwer Verletzte, wurden auf ärztliche Anordnung in ihre Wohnungen geschafft. Die Gerichte, die Gendarmerie und eine Menge Neugieriger aus Nancy begaben sich noch im Laufe des Tages an Ort und Stelle, und die Untersuchung begann. Der Instruktions-

richter konstatarie, daß die Katastrophe durch ein Verbrechen verursacht worden sei. Die Hand eines Menschen, der mit den Weichen umzugehen versteht, hatte das Vorhängeschloß und die Ketten der Handweiche durchsägt und abgeschnitten und dahin gearbeitet, die Hauptlinie zu schließen und den Nebenschienenweg zu öffnen, der die Kalköfen mit der Linie verbindet. Ich kann unmöglich sagen, — so schreibt der Correspondent — welchen furchtbaren Eindruck dieses Unglück hier hervorgebracht hat. Der Anblick war herzzerreißend.

## Miszellen.

### Vater und Sohn.

Criminal-Novelle v. August Schrader.  
(Fortsetzung.)

— Sie haben mir das Leben gerettet, sagte er, indem er den Schlüssel auf den Tisch legte; nun sollen Sie erfahren, wie ich Ihnen dafür danke. O, Herr Roland, diesmal haben Sie falsch spekulirt. Geben Sie, was Sie an Kleidern haben. Fragen Sie nicht, ich habe keine Zeit zu antworten. Franz räumte den Kleiderschrank aus. Bald hatte Daniel seine nassen Kleider mit trockenen vertauscht.

— Ist eine Laterne vorhanden?

— Ja!

— Zünden Sie die Laterne an; die Lampe lassen Sie brennen, wir werden zurückkehren.

Die Männer verließen leise die Wohnung und das Haus. Franz ließ sich wie ein Träumender führen; Daniel aber murmelte im Zorn unverständliche Worte vor sich hin. Sie kamen an Rolands Hause vorbei.

— Der Schurke ist in seinem Zimmer — sehen Sie, die Fenster sind erleuchtet. Er geht ruhig zu Beite, ein Menschenleben ist dem Geldmanne nichts! Morgen wird man meine Kleider und die Laterne in dem Kanale finden — dann heißt es: Der alte Schließer hat zwei Flaschen Wein getrunken und ist im Rausche in den Kanal gestürzt. Lassen wir die Leute in dem Glauben, fort, fort!

Sie gingen weiter, kamen durch das Gäßchen, und stiegen über die Treppe in den Rahn. In dem Augenblicke, als sie abstoßen wollten, erschien ein Knabe auf der Treppe.

— Um Gotteswillen, nehmen Sie mich mit, bat er athemlos.

— Wer bist du? fragte Franz.

— Der Bote, der Herrn Daniel die Warnung überbracht hat.

— Bursche, dir kann man trauen, denn deine Warnung ist pünktlich eingetroffen, flüsterte der Schließer. Ohne dich wäre ich nicht mehr am Leben. Du bist ein Freund meines Franz!

— Und des armen Anselm!

Der Knabe sprang eine Antwort abzuwart er auf den Boden nieder über Bord werfen müsse



gehabt, sich seiner zu entledigen. Franz begriff nichts von den Vorgängen — er begann auf Daniels Geheiß zu rudern. Der Kahn langte nach einiger Zeit an, und die drei Personen stiegen in den schmalen Hof Rolands. Der Knabe, eine zarte schwächliche Gestalt, zitterte wie im Fieber. Man gab ihm die Laterne.

Daniel lauschte; als er sich überzeugte, daß Alles still war, ging er rasch an dem finstern Magazine hin; plötzlich blieb er stehen.

— Leuchte!

Die Laterne beschien eine mit Eisen beschlagene Thür. Franz erinnerte sich, daß man durch diese Thür zu einem Keller gelangte, der deshalb nicht benutzt ward, weil er feucht und sumpfig war. Eine schreckliche Ahnung stieg in ihm auf.

— Vorwärts, murmelte Daniel.

Die Thür war offen. Eine dumpfe Lust quoll den Eintretenden entgegen. Man schritt in dem niedern gewölbten Gange weiter. Der Knabe, die Laterne tragend, eilte in ängstlicher Hast voran. Eine zweite Thür, die nur angelehnt war, ward zurückgestoßen. Der Gang war noch lang. Da zeigte sich eine dritte Thür. Daniel kam mit seinem Schlüssel und öffnete. Er trat zuerst in einen runden Keller, dessen schwarze Decke auf starken Pfeilern ruhte.

— Herr Anselm! rief er mit starker Stimme.

Der Knabe stieß einen durchdringenden Schrei aus, die Laterne hoch emporhaltend, schwankte er einem elenden Bette zu, in dessen feuchten Kissen eine abgeehrte Menschengestalt lag.

Auf, auf, armer Gefangener! rief Daniel. Die Stunde der Erlösung ist da!

Das bleiche Haupt eines Mannes richtete sich empor.

— Anselm! schrie der Knabe und sank wie ohnmächtig an dem Bette nieder.

Franz war keines Wortes fähig; er warf sich laut schluchzend über den armen Gefangenen, schloß ihn in die Arme und bedeckte die kalte Stirne desselben mit heißen Küssen. Das war ein so schmerzliches frohes Wiedersehen, wie es wohl selten im Menschenleben sich ereignet. Anselm lächelte den Freund wie im Wahnsinne an; er schien eine Menge Fragen aussprechen zu wollen, aber die Kraft fehlte ihm, Worte zu gestalten. Der Knabe lag knieend auf dem feuchten Boden, er ergriff die welke Hand Anselms und drückte sie krampfhaft an seine Lippen. Endlich richtete sich Anselm's Aufmerksamkeit auf den Knaben — er ergriff mit beiden Händen den Kopf desselben — seine Augen rissen sich weit auf — Louise! Louise! stammelte er in unbeschreiblichem Tone. Das ist das Bild, das mir in meiner traurigen Nacht vorgeschwebt! Louise, verlaß mich nicht wieder — ach die Nacht, die Einsamkeit ist fürchterlich! Louise, nun will ich sterben, ich habe dich noch einmal gesehen —! Aber bist du es denn auch? Ja, denn dieses treue Wort — nur dir angehören . . .

Wort.

— deine Louise, die gräßlich gelitten hat!

Krampfhaft umschlangen sich die Liebeden, die nur dann erst an die Gegenwart der beiden Männer erinnert wurden, als Daniel zum Aufbruche mahnte.

Man warf Anselm den Mantel um, den Franz getragen hatte. Louise und Franz führten den Gefangenen.

— Halt, sagte Daniel, wir dürfen nichts vergeffen. Erschrecken Sie nicht.

Auf dem Tische neben dem Bette lag ein Pistol; der Schließer ergriff das Pistol und feuerte es gegen den Boden ab — ein dumpfer Knall erfüllte das Gemölbe; die Kugel riß die Erde auf.

— Der Advokat hat gut geladen! rief er.

— Louise, flüsterte Anselm, man wollte mich durch Grausamkeit zwingen, mit jener Waffe mir das Leben zu nehmen — die Hoffnung, dich wiederzusehen, hat mich mit Muth und Ausdauer erfüllt. Oht habe ich die Hand darnach ausgestreckt; dein Bild, das mir durch die Nacht leuchtete, hat die Hand zurückgeschreckt!

— Diesen Knall hat Ihr Tyrann gehört, meinte Daniel. Ich bin in dem Kanale ertrunken. Sie haben sich den Schädel zerschmettert — Herr Roland wird ruhig schlafen. Aber Geduld, schlauer Mann, dein Erwachen soll nicht das angenehmste sein.

Er schloß sorgfältig die Thüren hinter sich. Bald schwebte der kleine Kahn, mit vier Personen beladen, den Kanal hinab. Auf demselben Wege, den sie gekommen waren, gelangten sie in die Wohnung Gertrud's. Die Empfindungen jener armen Menschen zu beschreiben, deren Leidensnacht sich plötzlich in einen heitern Freudentag verwandelt, wäre eine vergebliche Mühe; wir theilen die Erklärungen mit, die stattfanden, als der erste Freudenrausch vorüber war. Anselm, dessen starke jugendliche Natur den zerstörenden Qualen des Kerkerlebens Trotz geboten, besaß noch Kraft genug, um dem Drange, sich mitzutheilen, zu genügen.

— Wer gab dir den Wechsel? fragte Franz.

— Roland selbst.

— Das dachte ich mir! rief Daniel.

— Er hatte von einigen leichtsinnigen Schulden gehört, die mich drückten; um meinen Eltern Kummer zu ersparen, wie er sagte, schenkte er mir den Wechsel unter der Bedingung, daß ich ihn durch den Kassier realisiren ließe und über die Sache schwiege. Ihnen, mein lieber Franz, habe ich eine Nothlüge gesagt. Die dreihundert Thaler brauchte ich wirklich sehr nöthig, um einen Wucherer zu bezahlen, der an jenem Sonnabend Nachmittags meinem Vater einen Besuch abstatten oder mich in Wechselhaft bringen lassen wollte. Während ich den einen Wechsel bezahlte, verfolgte mich ein anderer. Ich flüchtete nach Altona, von wo ich Sonntag Nachmittags zurückkehrte, um von Franz den Rest des Geldes zu holen und meine Schuld zu decken. Ich traf ihn nicht zu Hause. Da ich wußte, daß der fleißige Kassier mitunter auch Sonntags ein Stündchen zu arbeiten pflegte, ging ich nach dem Comptoir — es war verschlossen. Nun suchte ich

Daniel auf, um ihn zu fragen. Herr Franz arbeitet in einer Niederlage, war die Antwort. Ich ließ mich in die Niederlage führen, das heißt in jenen Keller. Kaum war ich eingetreten, als die Thür hinter mir zugeschlagen und verschlossen ward. Seit dieser Zeit habe ich kein menschliches Antlitz gesehen als das Daniel's, der mir kärglich Speise und Trank brachte. Das Pistol legte er eines Tages schweigend auf meinen Tisch. Ich begriff die Bedeutung desselben. Auf alle meine Fragen erhielt ich die kalte Antwort: Ich weiß es nicht! Ach laßt mich von den Qualen schweigen, die ich erduldet . . .

— Herr Anselm, was ich gethan, habe ich thun müssen, in Folge eines schweren Eides. Dort oben werde ich Rechenschaft ablegen müssen. Aber Gott ist mein Zeuge, daß ich nur auf eine Gelegenheit wartete, meines Eides ledig zu werden, obgleich mir Roland versicherte, daß ich die Hand zu einem guten Werke böte, denn Sie gingen mit schrecklichen Gedanken um. Einem Mörder brauche ich nicht Wort zu halten. — Herr Franz weiß, was geschehen ist — Sie sind nun frei. Ich war das blinde Werkzeug meines Herrn, nichts mehr. Nächst Gott verdanke ich mein Leben jenem Kinde, das mir die Warnung brachte.

— Wie haben Sie die Absicht Roland's erfahren? fragte Franz.

— Gertrud hat ein Gespräch zwischen Vater und Sohn belauscht. Ich war am verflohenen Abend als Knabe gekleidet in dem Landhause — wir sprachen uns im Garten — ich eilte nach der Stadt, schrieb das Billet, und brachte es Ihnen. Von Unruhe gefoltert, belauschte ich am Laden Ihr Gespräch, dann hielt ich mich in der Nähe des Kanals auf, bis ich zu Ihnen in das Boot sprang. Eine seltsame Ahnung sagte mir, daß der Schließer, dem man nach dem Leben getrachtet, Etwas unternehmen würde — die Ahnung hat mich nicht getäuscht.

(Schluß folgt.)

**N a m a z a n.** In der Nacht vom 4. auf den 5. ging es bei den muhamedanischen Gläubigen recht ernst zu, denn in dieser Nacht wurde, nach islamitischer Ueberlieferung, dem Propheten Muhamed der Koran vom Himmel zugesendet, und in dieser Nacht, die deshalb auch „Lailat el-Kodrat“ (Nacht des Schicksals) heißt, werden von den Engeln die Thaten der Menschen in das große Buch der Welt verzeichnet und wird dann zugleich auch bestimmt, wer in das Paradies eingehen soll und wer nicht. In dieser Nacht bleiben daher die Moscheen fortwährend geöffnet, und ununterbrochen steigen da die Gebete zum Himmel empor. Es ist bekanntlich auch eine Sitte in den muhamadanischen Staaten, daß die jedesmaligen Minister dem Fürsten zur Zeit des großen Fastenmonats Namazan eine von ihrem Gelde angekaufte jungfräuliche Sclavin zum Geschenk machen.

**Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. August 1879.**

20-Frankenstücke . . . 16 M 18 S

